Zeichen sind im Bild

Was für ein Zeichen!

Ich habe es nicht gesucht. Es wurde mir zuteil, unter der Hand: Quintessenz und Initialzündung zugleich. Es blieb als Findling einer lyrischen Abstraktion übrig, die mich Jahre in Atem hielt. Die *archetypische* Form der Visualisierung spielt weder auf die *Erkennbarkeit* an, noch ist es eindeutig dem *geometrischen* Inventar zuzuordnen. Im **Weder-Noch** liegt der Reiz.

Das schwarze Quadrat von Malevich bleibt als religiöses Relikt eine Ikone. Die meisterhafte Linienführung von Matisse umreisst einen Körper oder Gegenstand. Das vorliegende Zeichen sucht keine Anlehnung. Es hat keine tiefere Bedeutung. Es trägt die Motivation in sich, die Magie der **Syntax** nicht aus den Augen zu verlieren. „*Es gibt*", sagt der Philosoph Emmanuel Lévinas und erteilt jedem ontologischen Wahn eine klare Absage. Das Zeichen genügt sich selbst in seinem Gebrauch, in seinem Da und So. Was es *ist*, ist auf den Bildern zu sehen.

Grund und Figur

Die Semiotik, die Quantenphysik, morphogenetische Felder und die Schwarmbildung bestimmen den atmosphärischen Grund, auf dem das Zeichen hier flügge wird. Es ist immer dasselbe, aber nie das Gleiche. Die nicht-identifizierbare Figur ist die Schnittstelle von Widerstand, Halt und Bewegung. Es artet ja schnell einmal aus, und der Eigensinn der Zeichen geht im Ungefähr des Rauschens auf. Die Grenze der Geste macht Jackson Pollock unter anderen erlebbar. Auf die Prekarität und Anmut der handschriftlichen Lautbildung und Chiffrierung zeigt Cy Twombly mit blossem Finger. Während es die abendländische Höhlenmalerei auf die **Konturen** abgesehen hat, geht die chinesische Ikonologie von der **Konsistenz** aus. Die etruskischen Darstellungen vereinigen beides bis hin zur ornamentalen Wirkung der Wiederholung. Camille Spilliaert macht vor, wie Farbstifte dem Eindruck zum Klangbild verhelfen. Die Kunst-Geschichte ist eine offene Werkstatt. Da gehe ich ein und aus Bilder sind nie fertig.

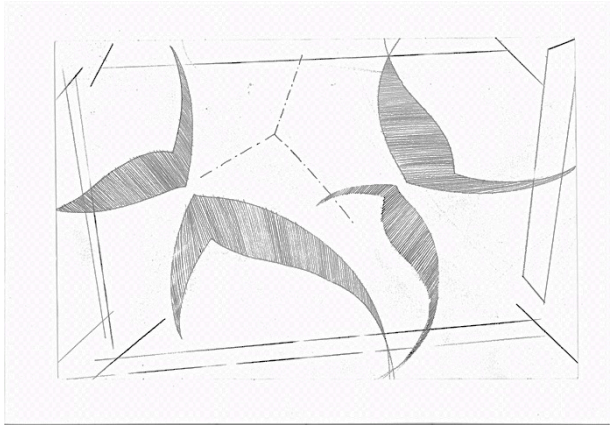
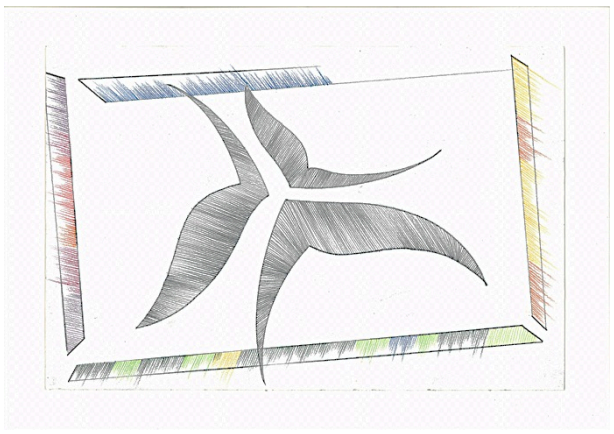
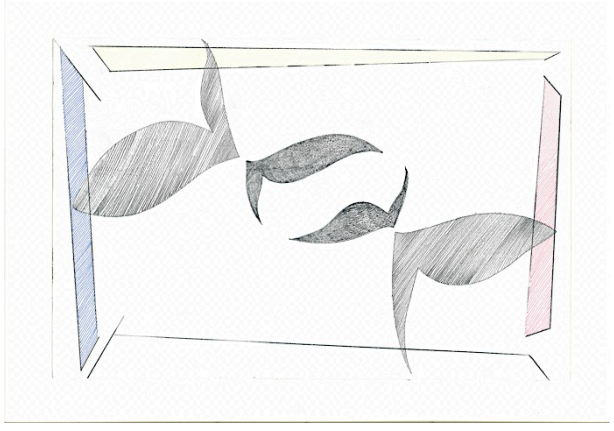
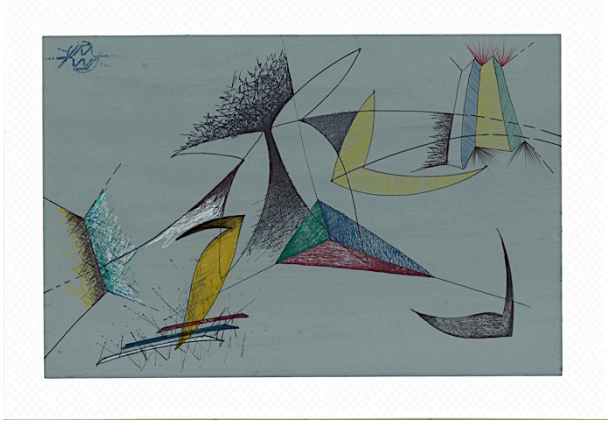
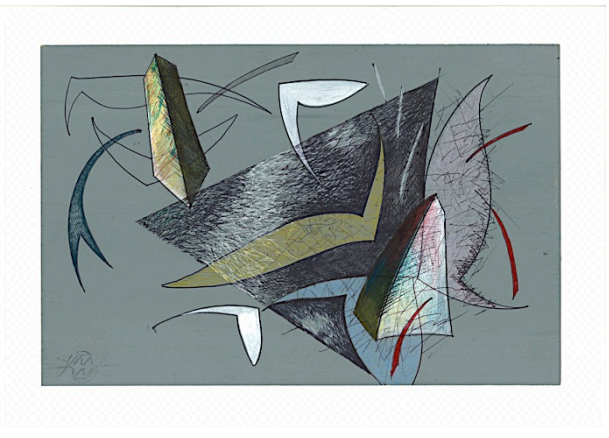
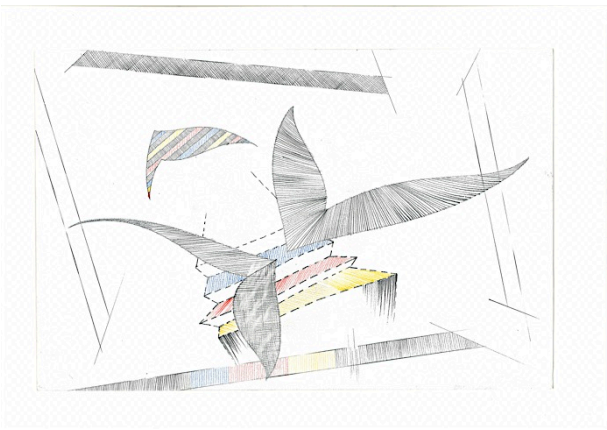
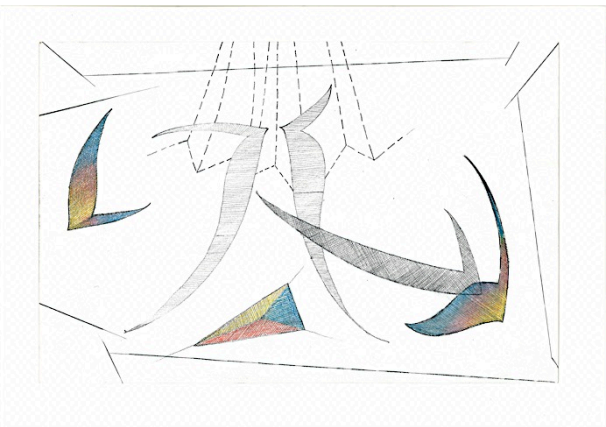
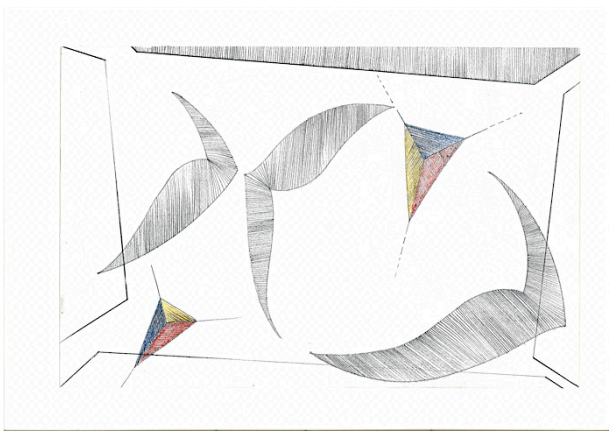
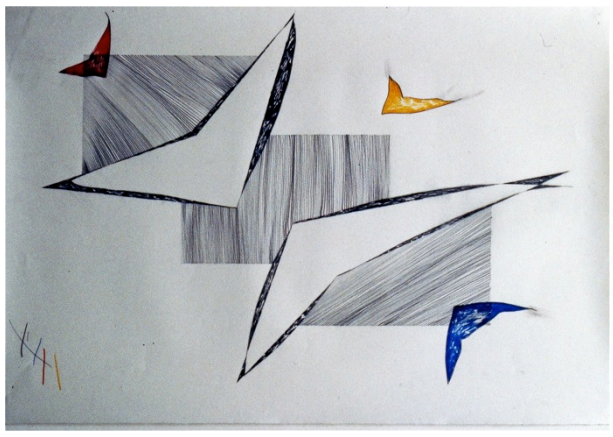
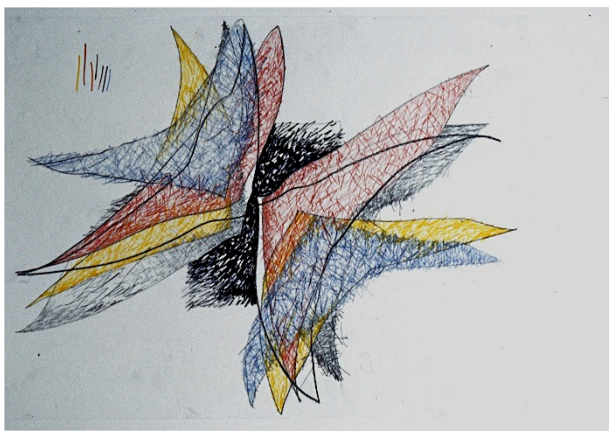
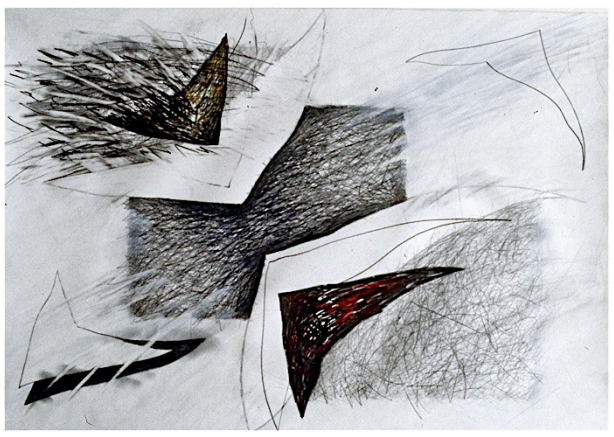
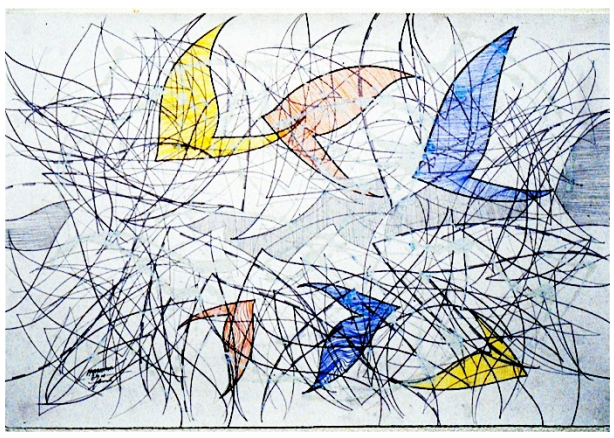
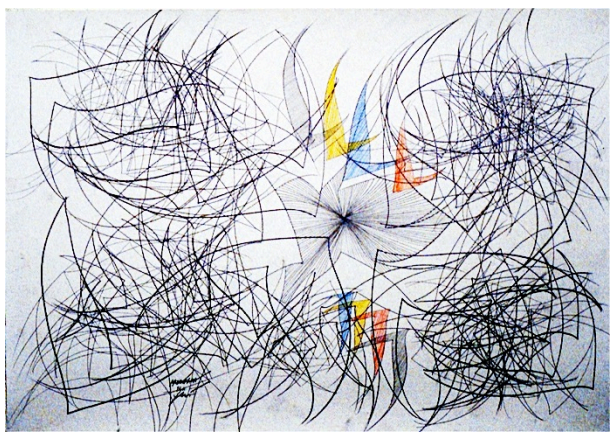
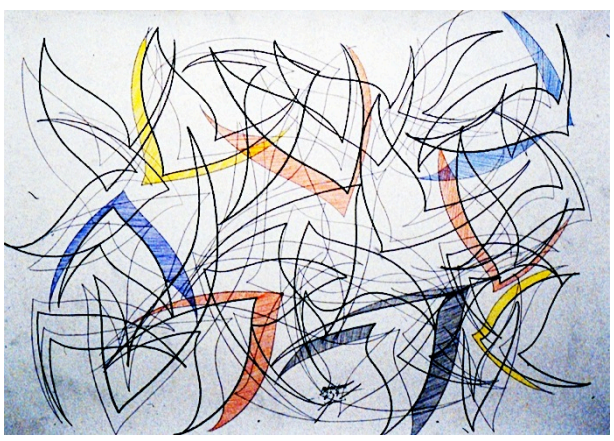
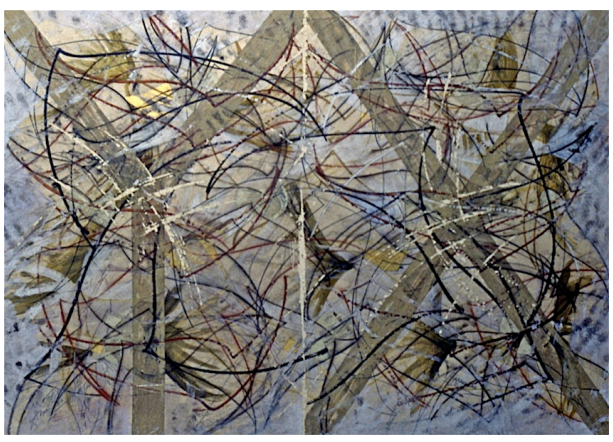
Zeichnen – bezeichnen – aufzeichnen vorzeichnen – nachzeichnen – auszeichnen

Bald Bild mit malerischen Mitteln,
bald Schrift als kalligraphische Spur,
auf Papier, auf behandeltem Karton, auf Holz
haben diese Konfigurationen allen Grund,
im Bild zu sein. Sie bespielen die Spannung
der Beziehung in aller Form. Die Figur ist in
ihrer Gegenwart **bedeutungsunterscheidend**,
ohne selbst schon **bedeutungstragend** zu sein.
Das algorithmische Kunststück liesse sich auch
programmieren. Das Werkzeug ist auf dem
Laufenden. Hand und Auge verlassen sich auf
die verbindliche Scharnierstelle der Synapsen.
Es handelt sich tatsächlich um eine Maniera.

Das Zeichen ist eine grundlegende Bedingung, an die sich die Möglichkeiten der Bildfindung halten. Die Hand weiss, was sie zu tun hat. Paarbildungen anziehend und abstossend und Spiegelungen in kaleidoskopartiger Zersplitterung geben den Ton an. Das Spiel meint es ernst. Die Ästhetik als Organon aller Sinne hat das letzte Wort.

Die moralische Entrüstung, die weltanschauliche Aufrüstung und der metaphysische Dünkel haben hier nichts verloren. Alles klar! Das Ur-Teil der Wahrnehmung hält sich an die Verwandlung des Zeichens. Phänogenetisch und prototypisch kann es seine Anwesenheit auf dem Blatt solitär und bar behaupten oder aber: Farben, Finger, Pinsel und Stifte machen es opulent und arabesk zu einer Augenweide.
Die Mittel sind ein Thema ihrer Selbstdarstellung. Die Ausbeute der Varianten und Variationen sind von empirischer Reichweite. Vieles wird entworfen und verworfen, als Zeichen-Spur festgehalten oder vernichtet. Der Befund des ästhetischen Labors ist kein Beweis.
Les jeux sont faits **L'art pour l'art**: Das ist ein Bekenntnis. Das Zeichen ist im Bild.

Spurensicherung

1981 Galerie am Kunsthaus, Zürich
1981 Galerie Wagenrad, Bern
1984 Paris Art Center, Paris
1984 Galerie d'Art international, Chicago
1986 Kunsthaus Glarus
1988 Galerie Wagenrad, Bern
1988 Galerie Ursula Wiedenkeller, Zürich
1989 Galerie 6, Aarau
1992 Galerie Ursula Wiedenkeller, Zürich
1993 Galerie 6, Aarau
1996 Galerie Ursula Wiedenkeller
2002 Galerie 6, Aarau
2003 Galeria del cavallino , G.Cardazzo, Venezia

Paradigma 234: Ein dreieckiges Buch,
herausgegeben von der Galerie 6 Aarau,
gibt mit Unikaten Einblick in die Zeichenwerkstatt.
XY: Ein Katalog, herausgegeben von Carlo Cardazzo,
vereinigt eine Serie, die der Opulenz frönt.
© André Vladimir Heiz / nomen@n-n.ch